

Uwe Rada aus dem Buch „Morgenland Brandenburg“ auf dem
Verbandstag „Im Osten viel Neues!“ am 19.10.2023 in Berlin

Osten



Osten heißt bei Luther Morgenland, Westen Abendland, Norden
Mitternacht und Süden Mittag. Das Morgenland Brandenburg ist also der
Osten des Landes, es ist die Region, über die in der Mark als erstes die
Sonne aufgeht.

**Uwe Rada aus dem Buch „Morgenland Brandenburg“ auf dem
Verbandstag „Im Osten viel Neues!“ am 19.10.2023 in Berlin**



Nicht weit von dem Ort entfernt, an dem der Kaufmann Carl Friedrich Pauli seiner Handelsablage den Namen Hoffnungsbay gegeben hat, befindet sich heute der wohl malerischste Platz am Schwielochsee, das Strandcafé Jessern. Eine geradezu mittelmeerische Stimmung hat Tomás Calvo Guerrero an diesen Ort gezaubert, auf der Terrasse kann man unter einem filigranen Holzdach sitzen und beim Aperitiv oder bei Tapas und spanischem Rotwein den Blick auf den Sandstrand und den Sonnenuntergang genießen. Ein Hauch von Süden im Osten Brandenburgs.

**Uwe Rada aus dem Buch „Morgenland Brandenburg“ auf dem
Verbandstag „Im Osten viel Neues!“ am 19.10.2023 in Berlin**



»Ich bin ein Kind des Speckgürtels«, lacht Philipp Hentschel, einer der Mitgründer des Netzwerks Zukunftsorte. Aufgewachsen ist er in Eggersdorf bei Strausberg. 15 Jahre lang lebte er in Berlin, als die Kinder kamen, zog es ihn wieder aufs Land. »Der mediale Hype ist inzwischen zwar vorbei«, hat er beobachtet, »der Trend ist aber ungebrochen.« Und eine der Schallgrenzen der Berliner Vertriebenenbewegung beginnt zu wackeln. Es ist die Entfernungsgrenze von einer Stunde. Nicht mehr nur in den Speckgürtel oder Städte wie Eberswalde und Erkner zieht es die

**Uwe Rada aus dem Buch „Morgenland Brandenburg“ auf dem
Verbandstag „Im Osten viel Neues!“ am 19.10.2023 in Berlin**

Berlinerinnen und Berliner inzwischen, sondern auch ins Morgenland nach Ostbrandenburg.

Morgen



Auch jetzt ist das Morgen, das zwischen Spree und Oder hervorscheint, nichts, das für Imagebroschüren taugt. Selbst der Strukturwandel in der Lausitz ist kein Selbstläufer, er hängt davon ab, dass Menschen kommen und ihn mit Leben füllen. Vielmehr ist die Zukunft, die im Morgenland sichtbar wird, nah dran an den Erfahrungen der Gegenwart und den Menschen, die diese Gegenwart bewohnen, bearbeiten, auch beargwöhnen. Es ist das Morgen, in das wir gehen, nicht das, das auf uns zukommt.

Inzwischen sagen viele, die Zukunft wird nicht in der Stadt erprobt, sondern auf dem Land. Noch aber macht das Morgen vielen Angst. Doch das Gestern kommt nicht wieder. Und die Gegenwart geht auf unsicherem Grund.

**Uwe Rada aus dem Buch „Morgenland Brandenburg“ auf dem
Verbandstag „Im Osten viel Neues!“ am 19.10.2023 in Berlin**



Die Zeit, in der die Stadt lebt, ist die Gegenwart. In einer rauschenden Clubnacht gibt es kein Gestern und Morgen. Geradezu zelebriert wird das Hier und Jetzt in Berlin. Auf dem Land führt es kein Eigenleben. Wenn der Regen ausbleibt, habe ich keine Zeit, den Garten zu genießen, sondern muss ihn wässern. Wenn sich ein Unwetter zusammenbraut, muss ich die Wäsche von der Leine holen und schnell noch gießen, damit die Regentonne wieder volllaufen kann. Die Gegenwart ist auf dem Land ein schmaler Grat zwischen Vergangenheit und Zukunft. Im vermeintlich säkularen Berlin hat sie religiöse Züge angenommen.

Uwe Rada aus dem Buch „Morgenland Brandenburg“ auf dem
Verbandstag „Im Osten viel Neues!“ am 19.10.2023 in Berlin



Als ich das erste Mal auf den IBA-Terrassen in Großräschen stand, wehte mich ein Hauch von Süden an, aber auch von Morgen. An der Kante des ehemaligen Tagebaus Meuro hatte ich den Eindruck, einer Verwandlung beizuwohnen. Baden statt Baggern, Freizeit statt Malochen. Was ich nicht verstehen konnte, waren die Menschen vor Ort, die Kraft ihrer Beharrung, ihr Wunsch, sich so lange wie möglich am Alten festzuklammern. Es hat eine Weile gedauert, bis ich kapiert habe, dass es *ihr* Altes war, an dem sie festhielten, nicht meines. Gegenüber diesem Alten hatte es das Neue schwer, selbst wenn man auf einer IBA-Terrasse stehen konnte.

**Uwe Rada aus dem Buch „Morgenland Brandenburg“ auf dem
Verbandstag „Im Osten viel Neues!“ am 19.10.2023 in Berlin**



Inzwischen denke ich, dass es zwei Vorstellungen von Zukunft gibt. In den Gesprächen, die ich mit den Menschen in der Region geführt habe, ging es meistens um die nahe Zukunft, um das, was in den nächsten Monaten sein wird, im nächsten Jahr, in den nächsten fünf Jahren. Es geht also um das Morgen oder das Übermorgen. Um eine Zukunft, die aus der Gegenwart erwächst. Da gehen wir der Zukunft entgegen. Über diese Zukunft schreibe ich in diesem Buch. Die andere Zukunft ist die, von der wir keine Vorstellung haben. Die, die uns manchmal sprachlos macht und zunehmend auch hilflos, weil sie von den Kipppunkten abhängig ist, die alles verändern können und das Zeug dazu haben, uns den Boden unter den Füßen wegzuziehen.

**Uwe Rada aus dem Buch „Morgenland Brandenburg“ auf dem
Verbandstag „Im Osten viel Neues!“ am 19.10.2023 in Berlin**



Tagebaufolgelandschaft als Welterbe. Vielleicht habe ich die Idee deshalb nicht ernst nehmen können, weil die Welterbeliste der Unesco für mich bis dahin als Königsdisziplin des Denkmalschutzes galt. Welterbe, das ist etwas Einzigartiges, das geschützt und bewahrt werden muss, so wie die Geschlechtertürme in San Gimignano oder die Schlösser und Gärten in Berlin und Potsdam. Um Bewahren oder um bloße Wiederherstellen geht es beim Antrag für die Lausitz allerdings nicht, eher um Verändern und Gestalten. Nicht um die Konservierung eines Zustands, sondern um das Werden. Nicht um die Geschichte, sondern auch um die Zukunft. Heidi Pinkepank sagt: »Es ist sicher eine ungewöhnliche Bewerbung, aber damit steht sie für das, was hier in über hundert Jahren entstanden ist und in Zukunft entstehen wird.«

**Uwe Rada aus dem Buch „Morgenland Brandenburg“ auf dem
Verbandstag „Im Osten viel Neues!“ am 19.10.2023 in Berlin**

Aufbruch



Weisflog hat seitdem alle Höhen und Tiefen in Cottbus erlebt. Den Strukturbruch 1990, das Abrutschen vieler Menschen in die Arbeitslosigkeit, die Neonazi- und Kampfsportszene, das Wegducken der Politik, die verzweifelten Eingemeindungen, um nicht unter 100.000 Einwohner zu rutschen und den Status einer Großstadt zu verlieren. Einen Aufbruch wie jetzt hat er aber noch nicht gespürt. Die neue Aufbruchstimmung hat Weisflog dazu bewogen, seine ganz persönliche Lebensplanung über den Haufen zu werfen und den ersehnten Ruhestand nach hinten zu schieben. »Ich hatte eigentlich schon abgeschlossen«, lacht er. »Aber jetzt will ich den Schwung mitnehmen und fotografisch begleiten.«

**Uwe Rada aus dem Buch „Morgenland Brandenburg“ auf dem
Verbandstag „Im Osten viel Neues!“ am 19.10.2023 in Berlin**



Wie wir über die Oder reden, das ist auch ein Gradmesser, ob wir uns verstehen, ob wir einander zuhören und versuchen, die Sicht des anderen nachzuvollziehen oder ob wir uns missverstehen wollen. Pilarski stimmt zu, als ich das sage, dann erzählt er, wie ihn ein Freund in Polen gefragt habe, was die Demonstranten wollen, die jeden Montag auf dem Frankfurter Marktplatz stehen. Pilarski hat dem Freund versucht zu erklären, dass es angefangen hat mit der Coronapolitik und den Einschränkungen, die er selbst auch als Eingriff in seine Freiheitsrechte wahrgenommen hat. Nun aber gehe es auch gegen die Sanktionen gegen Russland, was er absolut falsch fände. »Mein Freund hat gesagt, dass man mit den Demonstranten reden müsse«, erzählt Pilarski. »Er hat aus der Erfahrung gesprochen, dass sich in Polen nicht eine Mehrheit und eine kleine Minderheit streiten, sondern die eine Hälfte der Bevölkerung der anderen gegenübersteht, und beide haben aufgehört miteinander zu reden. Wo soll das enden?«

**Uwe Rada aus dem Buch „Morgenland Brandenburg“ auf dem
Verbandstag „Im Osten viel Neues!“ am 19.10.2023 in Berlin**



Ob der Strukturwandel von heute ähnliche Bilder des Aufbruchs hervorbringen kann wie die IBA in der Pionierzeit des Wandels? Damals sah man Besucher mit Schirmen gegen die Sonne geschützt auf »Canyontours« über steile Abraumhalden wandern. Viele dieser Bilder haben, wie etwa die »schwimmenden Häuser«, die Erwartungen nicht erfüllen können. Andere wie der »rostige Nagel«, ein Aussichtsturm mit Blick auf die neue Seenlandschaft, sind Besuchermagnete. Und manche, wie der geplante Cottbuser Ostsee auf dem ehemaligen Tagebau Cottbus-Nord, befinden sich in einem Wettlauf mit der Zeit. Eine »Zeitmaschine« haben Kuhn und sein Team die IBA genannt. Das gilt bis heute. Vielleicht ist das das größte Verdienst von Rolf Kuhn und seinem Team: der Lausitz ein neues Image verpasst zu haben. Die Wüste, lautete seine Botschaft, wird leben.

**Uwe Rada aus dem Buch „Morgenland Brandenburg“ auf dem
Verbandstag „Im Osten viel Neues!“ am 19.10.2023 in Berlin**



»Wirtschaftlich setzte Frankfurt Anfang der Zweitausender große Hoffnungen in die Solarindustrie und die Chipindustrie«, sagt Mateusz Weis-Banaszczyk. »Aber auch die neue Aufbruchstimmung endete, nachdem sich herausstellte, dass der Standort Frankfurt bei der Chipproduktion und Solarindustrie nicht konkurrenzfähig ist.« Weis-Banaszczyk kann darin aber auch etwas Positives sehen. »Trotzdem schaffte es die Stadt immer wieder, den Blick nach vorne zu richten«, sagt er. »Was die Frankfurter Stadtgesellschaft von anderen Stadtgesellschaften in Deutschland unterscheidet, ist die Fähigkeit, mit Schmerz und Verlufterfahrungen umzugehen und sich trotzdem immer wieder neu zu erfinden.« Nicht nur dünnhäutig ist die Stadt. Sie ist auch zäh, wie ein Boxer, der im Ring getroffen wird, aber immer wieder aufsteht und weiterkämpft, um nicht k.o. zu gehen. Und dann sagt der 26-Jährige etwas, das mich aufhorchen lässt. »Vielleicht ist Frankfurt ein Start-Up, das noch nicht ganz auf dem Markt angekommen ist, aber immer wieder neue Projektideen entwickelt, bis die eine Idee gefunden wird, die dann alle vorantreiben und zum Erfolg führen.«

**Uwe Rada aus dem Buch „Morgenland Brandenburg“ auf dem
Verbandstag „Im Osten viel Neues!“ am 19.10.2023 in Berlin**



Wird die Zukunft auf dem Land gemacht? Mir ist diese Frage zu groß. Aber Zukunftsmacher gibt es inzwischen viele zwischen Oder und Spree. Manche sind tatsächlich Pioniere, sie erobern wie die Pioniergehölze Landschaften, die wüst fallen. Andere sind Macherinnen und Macher, wieder andere Überzeugungstäter. Und alle kennen sie. Man kennt sich. Man spricht miteinander, auch wenn es manchmal laut wird. Es ist diese Reibung, aus der auf dem Land ein Dialog entsteht, womöglich sogar ein wärmendes Feuer. Wo nur wenige leben, kann man sich auf Dauer keine Parallelwelten leisten: Vielleicht ist die Zukunft auf dem Land tatsächlich ein Netz. Ein Netz, das einen davor bewahrt, tief zu fallen, ein Netz, das zusammenhält, auch wenn manche an ihm zu zerren versuchen, ein Netz, das man auch wieder flicken kann, wenn es an der ein oder anderen Stelle mal reißt.